

7/2020
1. bis 15. April

pfarreiblatt



Pastoralraum Emmen-Rothenburg
Pfarrei St. Barbara Rothenburg



Ostern

Neues wird – Leben bricht auf!

Gedanken zur Osterkerze

«Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht» (Joh 12,24). Das Samenkorn ist ein Symbol für Ostern. Braune und scheinbar tote Samenkörner brechen auf. Es beginnt zu wachsen und blühen, wo niemand es vermutet hat.

Das Grab

Die beiden gelb-braunen Säulen deuten das Grab an. Jesus wurde zum Tod verurteilt und starb am Kreuz. Josef von Arimathäa bat Pilatus, den Leichnam abnehmen zu dürfen. Er wickelte Jesus in Leinenbinden und stellte ihm sein eigenes Grab zur Verfügung, das er in einen Felsen hatte schlagen lassen. Liebe endet nicht im Tod. Sie leuchtet im hellen Gelb auch in den Stunden des Todes. Vielleicht ist es auch bereits die Hoffnung, die aus dem kalten Felsengrab scheint: Es geht weiter,



das Leben endet nicht im Tod. Selbst der grösste Stein mag das Himmelreich nicht aufhalten.

Die Samenkörner

Drei Samenkörner fallen in die Grabkammer. Sie fallen langsam, leicht und bedächtig wie ein Herbstblatt. Die Körner sind braun und erscheinen leblos. Doch sie sind gefüllt mit viel Kraft – der Kraft der Auferstehung. Sie liegt in Gott, der sich uns in drei Personen offenbart hat (Dreizahl der Körner). Die Samenkörner fallen nicht ins Nichts. Die Säulen sind wie Leitplanken, die sie bergen. Selbst in Leid und Tod sind wir umfungen von Gott, «von hinten und von vorn hast du mich umschlossen» (Ps 139,5).

Die Ostersonne

Die Körner fallen in die dunkle Erde, damit sie aufbrechen zu neuem Leben. Das ist die Botschaft von Ostern: Totes bricht auf zu neuem Leben. Für den Leichnam ist das Grab der Humus, der zur Auferstehung führt. Daran erinnert die goldene Ostersonne über dem Grab, gehalten von einer Schale. Diese Schale deutet nicht nur die Arme des Auferstandenen an, sondern auch unser Taufbecken – in der Taufe werden wir in das Ostergeschehen hineingenommen.

David Rüeegsegger

Das Motiv der diesjährigen Osterkerze stammt von Anna Studhalter, Rothenburg. Die Osterkerzen wurden wiederum von der Liturgie- und der Oasegruppe gestaltet.

Ganz herzlichen Dank dafür!

Ab Ostern können die gesegneten Osterkerzen zum Preis von Fr. 14.– in der Kirche und auf dem Pfarramt besorgen werden.

Kontakt Rothenburg

Pfarrei St. Barbara

Flecken 34, 6023 Rothenburg
041 280 13 28

sekretariat@pfarrei-rothenburg.ch
www.pfarrei-rothenburg.ch

David Rüeegsegger, Gemeindeleiter
Claudia Ernst, Leitende Katechetin
Irène Willauer, Pastorale Mitarbeiterin

Kontakte Emmen

Pfarrei Emmen St. Mauritius

Kirchfeldstrasse 2, 6032 Emmen
041 552 60 10/pfarrei.emmen@
kath.emmen-rothenburg.ch

Pfarrei St. Maria

Seetalstrasse 18, 6020 Emmenbrücke
041 552 60 30/pfarrei.santamaria@
kath.emmen-rothenburg.ch

Für Emmen und St. Maria:
P. Uwe A. Vielhaber, Pfarradministrator
Matthias Vomstein, Diakon
Gabriela Inäbnit, Pfarreiseelsorgerin

Pfarrei Gerliswil

Gerliswilstr. 73a, 6020 Emmenbrücke
041 552 60 20/pfarrei.gerliswil@
kath.emmen-rothenburg.ch

Kurt Schaller, Pfarrer
Promod Mathew Thomas, Vikar
Walter Amstad, Betagtenseelsorger

Pfarrei Bruder Klaus

Hinter-Listrig 1, 6020 Emmenbrücke
041 552 60 40/pfarrei.bruderklaus@
kath.emmen-rothenburg.ch

Ulrike Zimmermann, Pfarreiseelsorgerin
Kurt Schaller, Pfarrer
Hans Bättig, mitarbeitender Priester
www.kath-emmen.ch

Sozialberatung Pastoralraum-Emmen-Rothenburg

Nicole Hofer, Katharina Studer
Schulhausstr. 4, 6020 Emmenbrücke
041 552 60 55
kath.sozialberatung@
emmen-rothenburg.ch
Besuchszeiten ohne Voranmeldung:
MO 14.00–16.00/FR 09.00–11.00

Zwischen Abschied und Anfang



Seit Wochen ist unser Land massiv von Abschieden und Anfängen betroffen. Die andauernde Problematik des Coronavirus fordert uns heraus und verändert das Leben in seinen Grundzügen. Zum Menschsein gehört der Lebenskreislauf dazu, der von Abschied und Anfang

geprägt ist. Nicht jede Veränderung haben wir selbst in den Händen. Dies spüren wir bei der aktuellen Problematik hautnah. Gerade jetzt sind Vertrauen, Zuversicht und Empathie unverzichtbar!

Mir persönlich ist es ein grosses Bedürfnis, dass trotz der landesweiten Problematik der Blick auf die bevorstehende Karwoche nicht ausgeblendet wird. Die Leidensgeschichte Jesu ist die Urkraft des Christentums, welche weit über den Karfreitag hinweg wirken will. Die Dynamik der Karwoche bringt mich emotional ins Spannungsfeld zwischen unendlicher Traurigkeit und hoffnungsvoller Erwartung. Was am Palmsonntag mit Jubel beginnt, führt in der Konsequenz zum schrecklichen Tod am Kreuz. Die Intensität dieser Geschichte lässt mich auch auf mein Leben und Loslassen der letzten Jahre blicken. Dabei entdecke ich einige euphorische Anfänge mit ganz viel Idealismus und Herzblut. Anfänge, die mich immer noch bereichern und weiterentwickeln lassen. Und es gab auch schwierige Abschiede, die mich gefühlsmässig nahe an das Schwere des Karfreitags führten.

Mein Leben bewegt sich stets zwischen diesen beiden Polen. Beim dankbaren Blick zurück entdeckte ich eine Konstante: Das Vertrauen, mit Gottes Segen unterwegs zu sein. Im Glauben an den hoffnungsvollen Keim des Neuanfangs durch die Auferstehung, fühle ich mich getragen auch durch stürmische Lebenszeiten.

Wenn ich nun den Blick auf die aktuelle Situation in unserem Land richte, wird mir schmerzlich bewusst, wie fragil die eigene Autonomie und Lebensgestaltung ist. Plötzlich gilt es, strikte Anweisungen einzuhalten, die mich in meinem Handeln einschränken. Nähe, die wir Menschen für eine gesunde Psyche brauchen, wird zum Problem. Wir als Gesellschaft sind nun gefordert, neue Wege der tragenden Zuwendung und Solidarität zu entdecken und diese zu leben. Diese Abschiede und Anfänge können auch eine Chance für uns als Gesellschaft sein.

Was am Karfreitag als unüberwindbar galt, wird an Ostern zum hoffnungsvollen Zeichen für alle Menschen. Diese Energie hat die Menschen nach der Auferstehung motiviert, mit neuen Werten zu leben. Heute wünsche ich uns allen, dass genau dieser Urgedanke wieder spürbar wird, in der Neuausrichtung unseres Zusammenlebens. Ich wünsche Ihnen von Herzen eine besinnliche Karwoche und ein frohes Osterfest, welches von lebenspendenden Anfängen begleitet wird.

*Claudia Ernst,
Leitende Katechetin*



Das Leben beschert uns immer wieder Neuanfänge.

Bild: pixabay

Hinweise zu unseren Anlässen und Gottesdiensten

Aufgrund des neuartigen Coronavirus Sars-CoV-2 und den damit verbundenen Schutzmassnahmen des Bundes und des Bistums fallen bis auf Weiteres alle pfarreilichen Veranstaltungen aus. Auch Gottesdienste über Ostern hinaus dürfen nicht mehr gefeiert werden. Diese Massnahmen gelten bis mindestens 19. April 2020.

Dazu folgende Hinweise:

Beerdigungen sind im engsten Familienkreis möglich – nur am Grab und nach Absprache mit dem Pfarramt.

Taufeiern entfallen ebenfalls – nur Nottaufen bleiben möglich.

Der **Versöhnungsweg** der 4. Klassen und die **Erstkommunion** vom Weissen Sonntag werden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Unsere **Kirchen und Kapellen** sind bis auf Weiteres offen und laden ein zum persönlichen Gebet. Ab sofort brennt vor dem Altar die Osterkerze als Zeichen der Hoffnung. Auch in diesen dunklen Tagen ist Jesus Christus in unserer Mitte.

Zur Einhaltung der Hygienemassnahmen bleiben **Pfarrheim und Öki** geschlossen.

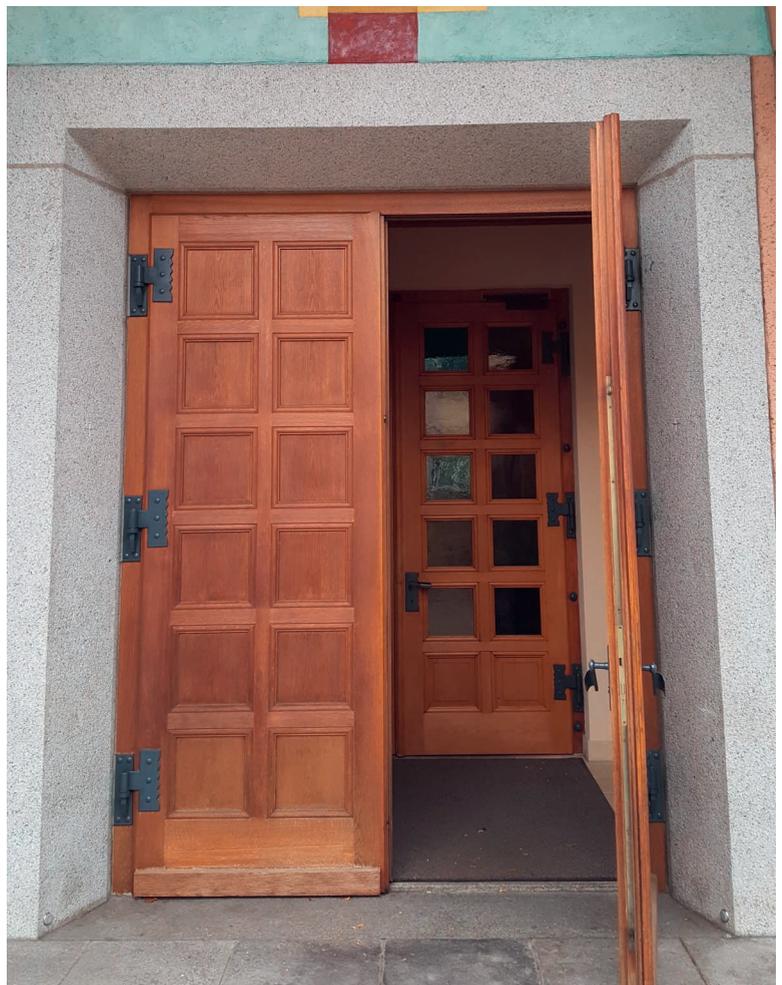
Das **Pfarramt** bleibt mit eingeschränkten Öffnungszeiten offen (siehe Seite 5). Wir bitten Sie dringlich, Ihre Anliegen telefonisch oder per E-Mail anzumelden.

Hinweise und aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte unserer Webseite www.pfarrei-rothenburg.ch sowie den Anschlägen bei der Kirche.

Trotz Coronavirus: Auch in dieser schwierigen Zeit ist das Seelsorgeteam gerne für Sie da. In unserem Gebet schliessen wir alle Pfarreiangehörigen ein und beten besonders für die Anliegen der Menschen unserer Pfarrei. Wir laden zudem alle ein, individuelle oder familiäre Möglichkeiten zur Pflege ihres Glaubens zu finden. Dazu wollen wir Sie mit Anregungen auf unserer Webseite, den sozialen Medien und in der Pfarrkir-

che unterstützen. Ebenso gibt es über Internet, Radio und Fernsehen Übertragungen von Gottesdiensten und Gebetszeiten. Beachten Sie dazu die Hinweise auf unserer Webseite und in den Medien. Melden Sie sich, wenn Sie ein Anliegen haben. Halten wir miteinander den Kontakt in dieser schwierigen Zeit. Wir wünschen Ihnen dazu Gottes Segen!

*Text und Bild:
David Rüeegg*



Gedächtnisse

Da wir keine Gottesdienste feiern, bieten sich zurzeit für Gedächtnisse und Jahrzeiten folgende Möglichkeiten an:

Übertragen des Gedächtnisses auf einen Priester im Pastoralraum, d. h. unsere Priester schliessen die Verstorbene in ihr privat gehaltenes Gebet ein.

Verschieben des Gedächtnisses auf einen späteren Zeitpunkt im 2020.

Aussetzen des Gedächtnisses im 2020. Die Jahrzeitstiftung wird ausnahmsweise um ein Jahr verlängert.

Alle Jahrzeitstifter/-innen werden von uns zeitnah kontaktiert. Wenn Sie sich bereits für eine Lösung entschieden haben, bitten wir Sie, sich bei uns zu melden: sekretariat@pfarrei-rothenburg.ch oder 041 280 13 28 während der Öffnungszeiten.

Pfarrei aktuell

Frauenbund

Führung Firma Trisa, Triengen

Dienstag, 5. Mai, ca. 13.00–17.00,

Trisa AG, Kantonsstr. 31, Triengen

Die Produkte der Firma Trisa sind buchstäblich in aller Munde. Vielleicht ist Ihnen der Slogan «Für mein schönstes Lachen» auch schon aufgefallen? Was wird in Triengen ausser Zahnbürsten sonst noch hergestellt? Kommen Sie mit auf einen Betriebsrundgang und erhalten Sie Einblick in einen Traditionsbetrieb.

Ein kleiner Apéro und die Möglichkeit, den Fabrikladen zu besuchen, runden den Besuch ab.

Leitung: Christian Hilfiker, Verkauf/Marketing, www.trisa.ch

Kosten Mitglieder: Fr. 10.– plus ÖV

Nichtmitglieder: Fr. 15.– plus ÖV

Öffnungszeiten Pfarramt

Ab sofort ist das Pfarramt wie folgt besetzt:

Montag und Freitag, 13.30–17.00

Dienstag und Donnerstag, 08.00–11.00

Diese Regelung gilt vorerst bis Sonntag, 19. April.

Ausserhalb der Öffnungszeiten sind wir per Telefon 041 280 13 28

(Anrufbeantworter und Notfallnummer) oder per Mail

(sekretariat@pfarrei-rothenburg.ch) erreichbar.

Coronavirus – Rothenburg hilft!

Die Massnahmen des Bundes zur Bekämpfung des Coronavirus haben weitgreifende Auswirkungen auf den Alltag. Besonders Personen, die zu einer Risikogruppe gehören, werden zu ihrem eigenen Schutz dazu angehalten, wenn immer möglich auf unnötige Kontakte und Ausserhausaktivitäten zu verzichten. Nicht immer und überall stehen aber Verwandte und Bekannte zur Verfügung, die für Betroffene dringend notwendige Besorgungen machen können.

Gerne verweisen wir Sie auf das Angebot der Gemeinde: «Coronavirus – Rothenburg hilft!». Personen aus der Risikogruppe oder Personen in Quarantäne, die auf Hilfe angewiesen sind, sowie freiwillige Helferinnen und Helfer können sich bei Severin Lohri, Abteilung Soziales und gesellschaftliche Integration, unter der Telefonnummer 041 288 81 41 (während der Öffnungszeiten) oder jederzeit per Mail an soziales@rothenburg.ch melden.

Selbstverständlich dürfen Sie sich bei Fragen und Unklarheiten auch bei uns auf dem Pfarramt melden. Wir sind gerne für Sie da!

Sie erreichen uns per Mail: sekretariat@pfarrei-rothenburg.ch

oder per Telefon während der Öffnungszeiten: 041 280 13 28

Die Anreise ist mit ÖV vorgesehen, kurzer Fussmarsch zur Fabrikationshalle.

Anmeldung bis 25. April an

Anita Büchler, 041 280 79 51,

anita.buechler@bluewin.ch

www.frauenbund-rothenburg.ch

Läbe 60 plus

Alle wiederkehrenden Aktivitäten und Angebote sind bis Freitag, 1. Mai abgesagt.

Der Spiel- und Jassnachmittag vom 28. April wird nicht durchgeführt.

Auch die Zweitagesfahrt vom 13./14. Mai findet nicht statt.

Miniferien 2020: Es hat noch Platz!

Miniferien in Gengenbach,

Mittlerer Schwarzwald,

Montag, 29. Juni bis Freitag, 3. Juli

Wir machen zwei Tages- und einen Halbtagesausflug. Dieses Jahr werden wir wieder unser bekanntes Lotto durchführen.

Anmeldungen nehmen gerne entgegen: Edith und Hugo Blaser, Stationsstrasse 19, 041 280 19 41 oder hugoblaser@bluewin.ch.

Ostern – aus dem Dunkel ins Licht

Stellen wir uns vor, wir wären ein Samenkorn. Nichts erinnert an das Leben. Wir sind klein, vielleicht braun oder etwas weiss, ganz unscheinbar und regungslos. Dann fallen wir in die dunkle Erde. Wir sind nicht einmal mehr zu sehen. Doch dann das Wunder ... plötzlich erscheint etwas Grünes. Ein kleiner Spross kämpft sich durch die schwere Erde nach oben ins Licht. Etwas Wasser, Wärme und die Erde haben dies möglich gemacht. Schon bald ist die Pflanze grösser. Ein Vielfaches von der Grösse des Samenkornes. Daraus wächst eine wunderschöne Blume, ein Baum, eine köstliche Frucht.

An Ostern feiern wir dieses Wunder des Lebens. Nicht das Dunkel hat das letzte Wort, sondern das Licht. Nicht Tod und Leid stehen am Ende, sondern Freude und Leben. Wie hoffnungsvoll ist diese Botschaft doch gerade im Blick auf die heutige Zeit, wenn viele Menschen von Leid und

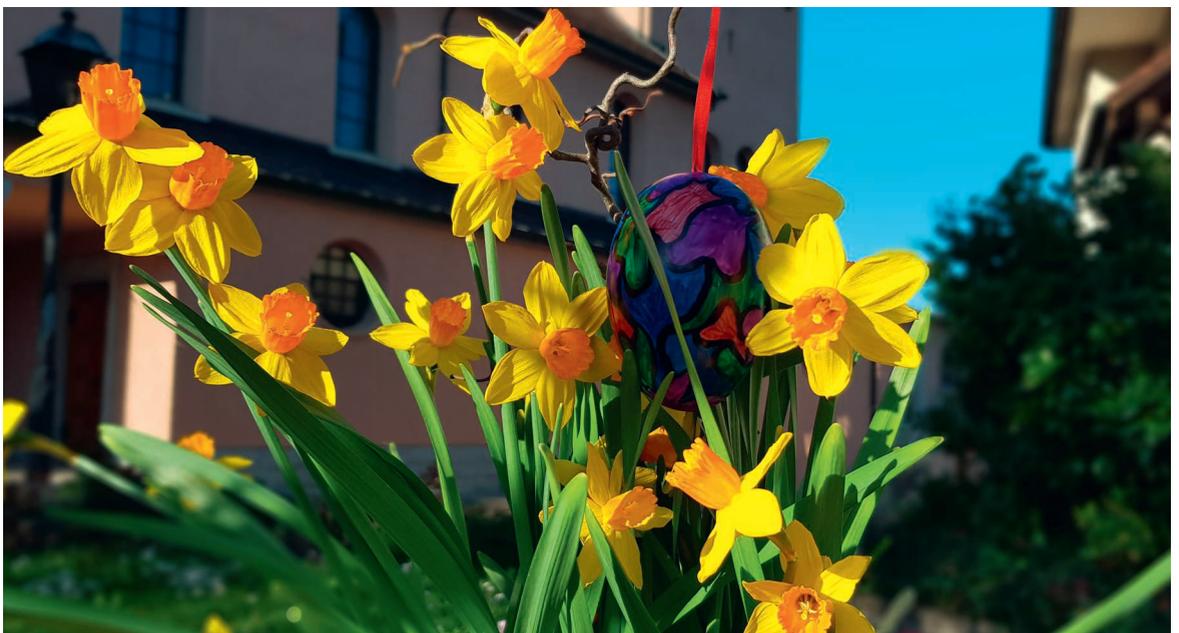
Tod geplagt sind. Schon immer haben die Menschen dunkle Zeiten erleben müssen, bis heute: Kriege, Naturkatastrophen und Pandemien. Doch es ging immer irgendwie weiter. Die Weisheit des Kohelet gründet in dieser Erfahrung: «Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreissen der Pflanzen, (...) eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz.» (Koh 3,1-2.4)

Schauen wir auf Australien: Verheerende Buschfeuer haben unzählige Tiere getötet und Buschland vernichtet. Doch ein paar Wochen später beginnt es aus den verkohlten Bäumen zu wachsen. Plötzlich sind grüne Sprosse in der kargen Landschaft zu sehen. Es gibt Bäume, die sogar das Feuer brauchen, um sich zu vermeh-

ren. Das Leben lässt sich nicht so einfach totkriegen. Neues bricht auf. Aus dem Tod ins Leben.

Auch bei Jesus war es so: Vom Widerstand über die Ablehnung bis zur Gewalt und dem Tod. Für seine Jüngerinnen und Jünger eine Katastrophe. Als letzten Liebesdienst und wohl auch in der Hoffnung, dass sich seine Worte bewahrheiten, haben sie ihn wie ein Samenkorn in die dunkle Erde gelegt und den Tod beweint. Doch dann der Ostermorgen: Das Grab ist leer. Jesus ist auferstanden. «Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?» (Lk 24,5). Die Auferstehung Jesu ist bis heute DAS Hoffnungszeichen für die Welt. Möge uns in diesem Jahr auch ohne feierliche Liturgien, ohne Zusammensein und unter schwierigen Voraussetzungen das Osterlicht Freude und Zuversicht schenken.

*Text und Bild:
David Rüeeggger*



Gemeinsame ökumenische Zeichen der Hoffnung in Zeiten der Coronavirus-Krise

Lichter anzünden und Glocken läuten

Die Schweizer Bischöfe und die Evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz rufen vor Ostern zu einer gemeinsamen Aktion der Solidarität auf:

Jeden Donnerstagabend sollen Lichter ans Fenster gestellt und Kerzen auf Fenstersimsen entzündet werden. Damit wollen die Kirchen ein Zeichen der Verbundenheit, Gemeinschaft und Hoffnung setzen. Ange-dacht ist, dass die Kerzen jeweils um

20.00 entzündet und vor einem Fenster des Hauses oder der Wohnung platziert werden. Dazu soll auch ein Gebet gesprochen werden, zum Beispiel ein Vaterunser – für alle, die am Virus erkrankt sind, für alle im Gesundheitswesen Arbeitenden und vor allem auch für alle Menschen, die angesichts der aktuellen Lage zu vereinsamen drohen. Dieses Lichtermeer der Hoffnung soll sich durch das ganze Land ziehen. Diese Aktion dauert bis zum Hohen Donnerstag.

Zum Abschluss der Aktion sollen am Hohen Donnerstagabend um 20.00 zudem alle Glocken unserer Kirchen läuten – ebenso am Ostersonntag.

Das Seelsorgeteam lädt alle Pfarrei-angehörigen herzlich ein, bei dieser ökumenischen Aktion teilzunehmen und jeweils am Donnerstagabend um 20.00 ein Teil dieses Lichternetzwerkes zu werden.

*Text und Bild:
David Rüegsegger*



Heilige Corona, bitte für uns!

So viel Fastenzeit wie in diesem Jahr gab es schon lange nicht mehr. Wir legen nicht nur einen Beitrag ins Fastenopfersäckli und verzichten vielleicht auf Schokolade oder Fleisch. Jetzt gibt es auch Fussball- und Konzertfasten. Der reguläre Schulunterricht findet nicht mehr statt. Alle Gottesdienste fallen aus. Die Erstkommunion ist verschoben. Viele Läden mussten schliessen. Bergbahnen haben ihren Betrieb eingestellt. Sogar der Petersplatz in Rom ist gesperrt. Nicht einmal Ostern können wir feiern. Nichts ist mehr wie vorher. Manches erscheint surreal wie in einem Film. Doch es ist Wirklichkeit.

Ein ganzes Land entschleunigt sich. Erstaunlich, dass dies möglich wird, hatte man doch in den letzten Jahren angesichts der Klimakrise nicht den Eindruck, dass jemand zum Verzicht bereit ist. Jetzt müssen wir, und es bleibt uns keine andere Wahl.

Die aktuelle Corona-Krise bietet also auch Chancen. Wir werden uns wieder neu bewusst, dass wir Menschen nicht alles im Griff haben. Wie zerbrechlich das Leben ist. Ebenso wird unsere Kreativität geweckt, wenn wir aus dem Alltag gerissen werden. Auch als Kirche müssen wir neue Wege suchen, um bei den Menschen zu sein. Und wir lernen, dass unser Leben anders aussehen kann als wir es uns gewohnt waren. Davon erzählt der Jakobusbrief: «Ihr aber, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen – ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. (...) Ihr solltet lieber sagen: Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun.» (Jak 4,13–15)

Das Virus bringt auch Menschen zusammen. «Die Krankheit kennt keine Grenzen und Hautfarben; sie spricht nur eine Sprache», sagte Kardinal Peter Turkson. Wir sitzen alle im gleichen Boot – Schweizer und Auslän-

der, Kinder und Lebenserfahrene. Ich höre von Initiativen, die entstehen: Nachbarn, die sich vorher kaum gegrüsst haben, helfen einander. Man bietet an, für andere den Einkauf zu erledigen. Jugendliche hüten



Fresko mit einer Darstellung der heiligen Victor und Corona in der Wallfahrtskirche der heiligen Vittore und Corona im italienischen Feltre.

Kinder von Arbeitstätigen. Nächstenliebe nennen wir das, und der Benediktinerpater Anselm Grün sieht darin auch ein Potenzial: «Dann könnte die Epidemie die ganze Gesellschaft erziehen und ihr wieder christliche Werte nahebringen.»

Vielleicht komme ich jetzt auch dazu, Dinge zu tun, für die sonst in der Hektik des Alltags oft zu wenig Zeit bleibt: ein Buch zu lesen, den Estrich aufzuräumen, Gartenarbeit zu erledigen, mit den Kindern ein Spiel zu spielen. Und vergessen wir das Gebet nicht, für die Kranken, für uns, für die Welt. Es stärkt unser Vertrauen, dass wir auch in diesen schwierigen Zeiten begleitet und beschützt sind von der Liebe Gottes.

Dabei dürfen wir auch eine Heilige um ihre Hilfe bitten: Wussten Sie, dass es eine heilige Corona gibt? Sie hat in der Spätantike gelebt. Über sie weiss man so viel wie über die genaue Herkunft des gleichnamigen Virus: fast nichts. Sie wird aber in Italien verehrt für ihre Glaubenstreue – und sie ist, passender könnte es nicht sein, Schutzpatronin gegen Seuchen.

Im in diesen Tag oft verwendeten Wort «Quarantäne» steckt das Wort «quaranta» – also 40. Es geht auf die Zeit der Pest zurück, als Fremde in Italien zuerst vierzig Tage ausharren mussten, bevor sie in die Stadt gelassen wurden. Auch unsere Fastenzeit dauert vierzig Tage. Bald wird sie um sein. Hoffen wir, dass die Zeit der Epidemie auch begrenzt bleibt – und wir wieder in österlicher Freude feiern dürfen.

David Rüeeggger

Der Frauenbund lud zum Erlebnisvortrag

Süss und bitter

Am 4. Februar drehte sich im Begegnungszentrum Burghügel alles ums Thema Zucker. Madeleine Studer-Ceresa, Fachlehrerin Ernährung und Hauswirtschaft, bescherte den 25 Teilnehmerinnen und einem Teilnehmer einen interessanten Abend. Als Einstieg zeigte sie einen kurzen Film über die Herstellung von Zucker aus Zuckerrüben. Sie erläuterte kompetent, wie die verschiedenen Zuckerbausteine – Glucose, Fructose und Galactose – vom Körper gespalten und aufgenommen werden. Anschliessend verglich sie den normalen Kristallzucker mit Vollrohrzucker, Fruchtzucker und anderen Süssungsmitteln und zeigte anschaulich auf, wie sich diese unterscheiden und welche Vor- und Nachteile die einzelnen Produkte in Bezug auf die Gesundheit haben.

Madeleine Studer-Ceresa erinnerte daran, dass uns der Geschmack «süss» schon mit der Muttermilch

eingeflösst wird. Er gilt als bekömmlich und ungefährlich und liefert Energie. Trotzdem lohnt es sich, Zucker generell zu reduzieren und Zuckeralternativen zu prüfen. Insbesondere der Fruchtzucker, der als «gesunder Zucker» angepriesen wird, kann unter anderem Karies, Übergewicht und Diabetes fördern. Anschaulich präsentierte Madeleine Studer-Ceresa dann auf mehreren Tischen das «Zucker-Bufferet» mit verschiedenen Zuckerformen und vielen Alternativen und lud zur Degustation ein. Es wurde rege probiert und diskutiert. Im Anschluss an den Vortrag verwöhnte uns Madeleine Studer-Ceresa mit Dattelnkonfekt und Dinkelguetzli und verschiedenen reinen Fruchtsäften. Mit einer umfassenden Dokumentation und der einen oder anderen Anregung und Idee zur Reduktion von Zucker machten wir uns dann auf den Heimweg.

Anita Büchler, Frauenbund



Den Teilnehmenden wurde allerlei Süsses zur Degustation angeboten.

Bild: A. Büchler

Aus der Kirche

Luzern



Dagmersellen (links) und Uffikon-Buchs mit ihren Kirchen: bald in der gleichen Kirchgemeinde? Bild: gg

Uffikon-Buchs und Dagmersellen Hürntaler Kirchgemeinden stimmen über Fusion ab

Die Mitglieder der Kirchgemeinden Dagmersellen und Uffikon-Buchs stimmen voraussichtlich am 27. September über die Fusion ihrer Kirchgemeinden ab. Wie ihrem Pfarreiblatt zu entnehmen ist, soll der Zusammenschluss bei einem Ja auf den Zeitpunkt der Erneuerungswahlen der Kirchenräte 2022 umgesetzt werden. Am 8. September ist eine öffentliche Informationsveranstaltung geplant. Dagmersellen und Uffikon-Buchs wären die ersten zwei Luzerner Kirchgemeinden, die fusionieren.

Frauenkloster Eschenbach Webauftritt informiert besser

Am 10. Dezember 2018 wurde die kirchliche Stiftung Frauenkloster Eschenbach gegründet. Damit erhielt die Zisterzienserinnenabtei eine neue Organisation für die weltliche Führung. Seit dem 6. März haben Kloster und Stiftung auch eine gemeinsame Website. Diese wolle «das Informationsbedürfnis der breiten Bevölkerung stillen», heisst es in einer Medienmitteilung, und es ermöglichen, einen Blick in den Alltag im Kloster zu werfen, das aufgrund der Klausur weitgehend verschlossen sei.

kloster-eschenbach.ch

Schweiz

Junia-Initiative

Frist um ein Jahr verlängert

Die im Oktober 2019 lancierte Junia-Initiative will den Bischöfen Vorschläge von Frauen und Männern unterbreiten, die zum sakramentalen Dienst bereit sind. Derzeit werden auf der Website Namen von Personen gesammelt, die sich dazu berufen fühlen und die sich im kirchlichen Dienst bewährt haben. Am 17. Mai diesen Jahres hätten diese Namen den Ortsbischöfen übergeben werden sollen. Nun wurde die Frist um ein Jahr verlängert, wie kath.ch berichtet. Man wolle eine noch breitere Basis aus den Pfarreien, Pfarreiteams und den Ordensgemeinschaften mobilisieren, heisst es seitens der Initiantinnen. Bisher sind zwölf Frauen zur Spende von Sakramenten bereit.

juniainitiative.com



Spenden sind auch per Einzahlungsschein möglich.

Bild: Fastenopfer

Fastenopfer

Spenden gehen zurück

Das katholische Hilfswerk Fastenopfer verzeichnet einen Rückgang der Spenden: Zwischen 2013 und 2018 sei das Total an Spendeneinnahmen und Beiträgen um 9,7 Prozent zurückgegangen, schreibt die Luzerner Zeitung. Dies stehe in direktem Zusammenhang mit den rückläufigen Mitgliederzahlen der katholischen Kirche, sagt Matthias Dörnenburg, Leiter des Bereichs Kommunikation bei Fastenopfer. Die vorläufigen Zahlen für das Jahr 2019 seien stabil. Dies sei auf eine treue Spenderschaft zurückzuführen.

International



Bischof Georg Bätzing. Bild: Bistum Limburg

Deutsche Bischofskonferenz

Georg Bätzing Nachfolger von Reinhard Marx

Bischof Georg Bätzing (58) ist neuer Vorsitzender der katholischen Deutschen Bischofskonferenz (DBK), wie die DBK nach ihrer Vollversammlung im März mitteilte. Er folgt in diesem Amt auf Kardinal Reinhard Marx (66). Bätzing gilt als Reformier. Er steht seit September 2016 an der Spitze des Bistums Limburg. Die Amtszeit des Vorsitzenden der DBK beträgt sechs Jahre. Er ist nicht der «Chef» der anderen Bischöfe, sondern koordiniert und moderiert nach innen und repräsentiert nach aussen. Dabei ist er an die Beschlüsse der Vollversammlung gebunden.

Nicaragua

Befreiungstheologe Ernesto Cardenal gestorben

Am 1. März starb der nicaraguanische Schriftsteller, Befreiungstheologe und Regierungskritiker Ernesto Cardenal im Alter von 95 Jahren. Cardenal war am Sturz des Diktators Anastasio Somoza in Nicaragua beteiligt, nach der Revolution 1979 wurde er Kulturminister der sandinistischen Regierung. Später distanzierte er sich von den Sandinisten und wurde zum scharfen Kritiker von Präsident Ortega. Wegen seines politischen Engagements hatte ihm Papst Johannes Paul II. 1985 die Ausübung des priesterlichen Dienstes verboten. Im Februar 2019 hob Papst Franziskus alle Sanktionen gegen Ernesto Cardenal auf.

Aus der Kirche

Luzern

Herbert-Haag-Stiftung Preisverleihung verschoben

Die für den 29. März geplante Verleihung des Herbert-Haag-Preises wurde auf den 7. März 2021 verschoben. Grund ist die rasche Verbreitung des Corona-Virus, wie die Herbert-Haag-Stiftung mitteilt. Weil die Perspektiven für die kommenden Monate unsicher seien, habe man sich für die Verschiebung um ein Jahr entschieden. Der Preis gilt somit für die Jahre 2020 und 2021. Er geht an Menschen, die sich für die Rechte von Homosexuellen in der katholischen Kirche einsetzen, darunter der Schweizer Buchautor Pierre Stutz. Das Präsidium der Herbert-Haag-Stiftung geht wie geplant am 1. Mai von Erwin Koller an Odilo Noti über. Offiziell verabschiedet wird Koller allerdings erst im März 2021.

Hochschuleseelsorge Luzern

Andreas Schalbetter geht, Valerio Ciriello übernimmt

Der Jesuit Andreas Schalbetter verlässt die Hochschuleseelsorge Luzern Ende Mai und wird Leiter der katholischen Universitätsgemeinde Basel. Er ist seit August 2015 in Luzern tätig. Auf ihn folgt ab 1. April mit einem 20-Prozent-Pensum Wilfried Dettling; Valerio Ciriello mit einem von 70 Prozent ab Mitte August. Die beiden sind ebenfalls Jesuiten. Der Einsatz von Wilfried Dettling als priesterlicher Mitarbeiter ist bis zur Priesterweihe von Valerio Ciriello befristet, er beendet seine Tätigkeit in Luzern im Sommer 2022. Ab diesem Zeitpunkt erhöht Valerio Ciriello sein Pensum.

Die Hochschuleseelsorge Luzern tritt unter dem Namen «horizonte» auf. Sie ist da für die Studierenden der Hochschule Luzern, der Pädagogischen

Schweiz

Martin Werlen

Einmal Positives zu Corona

Martin Werlen, Benediktinerpater im Kloster Einsiedeln, kann der Corona-Epidemie auch Positives abgewinnen. «Wir werden uns in dieser Zeit schmerzhaft bewusst, dass wir nicht alles im Griff haben», schreibt er in einem Kommentar auf kath.ch. Die Enttäuschung, mit Geld nicht alles machen zu können, bringe die Menschen «näher zur Wahrheit unseres Lebens». Die Unsicherheit, ob Termine stattfinden, zwingt die Gesellschaft, loszulassen. «Das lässt viele Menschen kreativ werden», schreibt der alt Abt von Einsiedeln. So könne man etwa, wenn ein Grossanlass ausfalle, den Wert der Familie, der Gemeinschaft und der Freundschaft neu entdecken. Das Corona-Virus könne zeigen, «dass es noch ein Leben hinter dem uns gewohnten Alltag gibt».

Hochschule Luzern und der Universität. Zum Team gehört der reformierte Pfarrer Lorenzo Scornaienchi. Die Hochschuleseelsorge wird von den Landeskirchen finanziert.

unilu.ch/horizonte



Der bisherige Hochschuleseelsorger Andreas Schalbetter (r.) und seine Nachfolger Valerio Ciriello und Wilfried Dettling.

Bild: do



Ständerätin Andrea Gmür hängt am C der CVP.

Bild: parlament.ch

Namensdebatte der CVP

«C steht nicht für katholisch»

«Ich persönlich hänge am C», sagte die Luzerner Nationalrätin Andrea Gmür in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger». «Das C steht nicht für «katholisch». Wir verkörpern christliche Werte: Solidarität, Freiheit, Gerechtigkeit, Subsidiarität. Das entspricht auch unserer christlich-abendländischen Kultur – und hat nichts damit zu tun, ob jemand am Sonntag in die Kirche geht.» In der CVP hätten auch Protestanten, Konfessionslose oder Muslime Platz, «wenn sie unsere Werte teilen», so die CVP-Fraktionspräsidentin.

International

Bischofssynode 2022

Beratung über Gemeinschaft, Partizipation und Mission

Papst Franziskus will sich mit den Bischöfen über eine synodale Kirche beraten. Die nächste Bischofssynode in Rom soll im Oktober 2022 stattfinden zum Thema: «Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission». Mit Synodalität, einem Kernanliegen von Papst Franziskus, ist in der katholischen Kirche die gemeinsame Suche und Beratung von Verantwortlichen nach möglichst einmütigen Entscheidungen gemeint. Franziskus unterscheidet eine Synode klar von einem Parlament, in dem diskutiert und dann per Abstimmung entschieden wird.

AZA 6023 Rothenburg

Post CH AG

Zuschriften/Adressänderungen an:

Kath. Pfarramt, Flecken 34, 6023 Rothenburg

sekretariat@pfarrei-rothenburg.ch, 041 280 13 28

Impressum

Herausgeber: Kath. Kirchgemeinde Rothenburg,

Flecken 34, 6023 Rothenburg

Redaktion: Esther Haefliger

Erscheint 19 Mal im Jahr

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.

Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg



Bild: Franz Stam

Schweig still mein Herz,
die Bäume beten.
Ich sprach zum Baum:
Erzähl mir von Gott.
Und er blühte.

*Rabindranath Tagore, bengalischer Dichter
und Philosoph (1861–1941)*
